

ÄSUNG AM WEGRAND

WEISSKLEE FÜRS WILD

Nicht immer stehen im Wald ausreichend Flächen für Wildäcker zur Verfügung. Durch den Einsatz moderner Forstmaschinen entstehen aber Areale, die mithilfe von Weißklee einfach aufgewertet werden können.

Dr. Jörg Brauneis



Durch Stürme sind in den vergangenen Jahren in vielen Waldrevieren Windwurf- flächen, besonders in mittelalten und alten Nadelholzbeständen, entstanden. Durch Borkenkäferfraß vergrößern sich diese Freiflächen meist schnell weiter. Um das Schadholz zu ernten, werden regelmäßig forstliche Großmaschinen eingesetzt, die oft erhebliche Bodenverwundungen auf

den Freiflächen, aber auch an den Waldwe- gen hinterlassen. Ebenso werden schon im frühen Wuchsalter Rückegassen in die Bestände gelegt. Dabei entstehen in den Fahrspuren der Maschinen und an den Wegeseitenrändern oft größere, vegetations- freie Areale. Diese lassen sich durch Ein- saat von Weißklee schnell begrünen und als Wildäsungsflächen nutzbar machen.

Foto: Dr. Jörg Brauneis



Nicht nur Hasen, auch Schalenwild nimmt Weißklee gerne an.

Foto: Marlene Reutenberg



Weißklee ist eine anspruchslose Leguminose, die mit den oft sauren Waldböden gut zurechtkommt. Durch oberirdische Kriechtriebe, die sich rasch bewurzeln, bildet er schnell dichte und sich ausbreitende Bestände. Wiederkäuendes Schalenwild und Hasen beäsen die ganze Pflanze, bevorzugt aber die Blüten. Auch das Schwarzwild nimmt die Kleestreifen gut an. Blausäurearme Weißkleearten werden besonders gerne vom Wild angenommen. Auch die Bedeutung der Kleeblüten als Insektenweide für Hummeln und Wildbienen ist ein wichtiger ökologischer Effekt.

Zur Aussaat dient in der Regel eine Kleegeige. In unserem Reh- und Schwarzwildrevier im nordostthessischen Bergland haben wir aber auch sehr gute Erfahrungen mit einer einfachen Fingersaat auf die leicht feuchte Bodenoberfläche ge-

macht, die dann etwas angetreten wird. Gesät werden kann bis einschließlich August. Ein Kilogramm Saatgut reicht für etwa 1000 Quadratmeter.

Nach wenigen Wochen hat sich ein dichter Weißkleetepich gebildet. Dieser kann das Wild von den Forstpflanzen ablenken und somit den Verbiss einschränken. Außerdem kann der erforderliche Rehwildabschuss an diesen Kleestreifen leichter erfüllt werden. Besonders dann, wenn das Rehwild in der natürlichen Schlagflora der Windwurfflächen allmählich unsichtbar wird.

An den Wegrändern kann man den lichtungungrigen Klee durch gelegentliches Mulchen (nicht zu tief) gegenüber aufkommender Konkurrenzflora fördern. Auch das Aufasten von Traufbäumen kann notwendigen Lichteinfall schaffen.

